

Rezensionen

Ausgabe 25a, Rezension 3, Juli 2023

Fangfang Li (Friedrich-Schiller-Universität Jena) rezensiert:

Jens Kaiser-Kratzmann & Steffi Sachse (Hrsg.) (2022): Mehrsprachigkeit in der Frühen Bildung. Münster & New York: Waxmann. ISBN 978-3-8309-4608-3. 300 Seiten.

Durch familiäre Hintergründe, Migration und die Sprachenpolitik des Bildungssystems sowie weitere Faktoren wachsen in Deutschland viele Kinder bereits in jungen Jahren mehrsprachig auf. Die Wertschätzung und Förderung der Mehrsprachigkeit in der frühen Bildung auf verschiedenen Ebenen, z. B. auf der Ebene der Bildungseinrichtungen oder auch einzelner Familien, eröffnet den Kindern nicht nur die Möglichkeit, in Kontakt mit kultureller Vielfalt zu kommen, sondern wirkt sich auch positiv auf die Entwicklung ihrer kognitiven Fähigkeiten und interkulturellen Kompetenzen aus. Leider wird nicht in allen Kindertageseinrichtungen (Kitas) die mehrsprachige Integration umgesetzt. Umso mehr lässt sich die Notwendigkeit wissenschaftlich-empirischer Auseinandersetzungen mit dem Themenkomplex begründen.

Das von Prof. Jens Kaiser-Kratzmann und Prof. Steffi Sachse geleitete interdisziplinäre Projekt IMKi (Integration von **M**ehrsprachigkeit in **K**indertageseinrichtungen) konzentriert sich einerseits auf die Förderung und Unterstützung der Integration von Mehrsprachigkeit in Kitas durch Inhouse-Weiterbildungen und andererseits auf die Beschreibung der Entwicklung mehrsprachiger Kinder im Kindergartenalter zwischen drei und sechs Jahren (S. 13f.). Basierend auf der Längsschnittuntersuchung in IMKi verfolgt der zu rezensierende Band zwei zentrale Ziele: einen „Überblick über das Projekt IMKi“ zu geben und die „Ergebnisse der Längsschnittstudie“ zu berichten (S. 14). Das Buch enthält 14 Beiträge und ist in vier Teile untergliedert.

Teil 1: Einführung und Methode

Der erste Teil des Buches besteht aus zwei Beiträgen. Nach einer umfassenden Einführung von **Jens Kaiser-Kratzmann und Steffi Sachse**, in der sowohl der theoretische Hintergrund der migrationsbedingten Mehrsprachigkeit beleuchtet als auch der aktuelle Forschungsstand dazu skizziert wird, widmen sich **Alla Sawatzky, Jana Kierdorf, Jens Kaiser-Kratzmann und Steffi Sachse** im zweiten Beitrag der detaillierten und systematischen Darstellung der Forschungsmethodik des Projekts.

In diesem Beitrag werden zunächst die zentralen Fragestellungen des IMKi-Projekts vorgestellt, welche die auf Intervention zurückzuführenden Veränderungen, die Sprachentwicklung mehrsprachiger Kinder während ihrer Vorschulzeit sowie die Beziehungen zwischen ihrer Sprachentwicklung, ihrer sozio-emotionalen Entwicklung, ihrem Selbstkonzept und ihren Einstellungen zur eigenen Mehrsprachigkeit in den Blick nehmen. Anschließend werden die Hauptzielvariablen und potenziell relevante Kontrollvariablen (wie kognitive Leistungen der Kinder, Größe und Lage der Einrichtungen sowie die berufliche Situation der Eltern der beteiligten Kinder) im Detail dargestellt (S. 22ff.). Diese Berücksichtigung der für die Projektziele relevanten Diversitätsmerkmale trägt wesentlich zur Validität der Forschungsergebnisse bei. Des Weiteren wird eine anschauliche Beschreibung von den Merkmalen der großen Stichprobe

– in Interventions- und Kontrollgruppen unterteilte 19 Einrichtungen mit Fachkräften, 456 Familien und 511 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, anhand zahlreicher Tabellen vorgenommen, wobei auch die verwendeten zahlreichen Erfassungsinstrumente auf drei Ebenen – Kinder, Einrichtungen und Eltern – detailliert dargestellt (S. 36ff.) werden. Dadurch erhalten die Leserinnen und Leser bereits zu Beginn einen klaren Überblick über das Projekt, was das Verständnis der folgenden Artikel im Hauptteil erleichtert.

Besonders hervorzuheben ist hier die Vielfalt der in diesem Projekt verwendeten Instrumente. Im gesamten Projektverlauf kamen zahlreiche Messinstrumente zum Einsatz. Allein in diesem Artikel werden 16 Instrumente erwähnt und vorgestellt (S. 29f.). Für ein Projekt im Kontext von Migration und Mehrsprachigkeit ist dies eher ungewöhnlich. Darauf sollte auch hingewiesen werden, dass die eingesetzten Instrumente jeweils in den späteren Einzelbeiträgen vor allem unter der Kategorie „Methode“ im konkreten Kontext näher dargestellt (S. 87ff., S. 129f., S.178, S. 202f., S. 212 etc.), damit die Leserinnen und Leser ein besseres Verständnis für ihre Anwendung erhalten können.

Teil 2: Intervention: Integration von Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen

Der zweite Teil des Buchs enthält insgesamt vier Aufsätze. In diesem Teil liegt der Fokus vor allem auf den Effekten der konkreten Interventionsmaßnahmen. Ausgehend von der Annahme, dass mehrsprachigkeitsförderliches Wissen und entsprechende Kompetenzen aufgrund deren Vielfältigkeit und Komplexität im Rahmen der Ausbildung nicht umfassend vermittelt werden (vgl. Friederich 2011), wird hierfür im Beitrag von **Kristė Baužytė** und **Joana Wolfesperger** zuerst eine projektspezifische Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte zur Integration von Mehrsprachigkeit in Kitas dargelegt, um herauszufinden, in welchem Maße eine kompetenzorientierte Weiterbildung für frühkindliche Fachkräfte die Wertschätzung und Förderung der Herkunftssprachen der Kinder in der pädagogischen Praxis unterstützen kann (S. 67ff.). Um die Auswirkungen der kompetenzorientierten Weiterbildung empirisch zu überprüfen, wurde neben der Interventionsgruppe (IG) eine zusätzliche Vergleichsgruppe (VG) konzipiert. In den Gruppen sollten die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den externen Referentinnen und Referenten, die die Weiterbildung durchführten, unterschiedliche Inhalte aufgreifen und sich damit auseinandersetzen. Anders als in der IG, wo die Referentinnen und Referenten in die Weiterbildungsformate in den spezifischen Modulen eingewiesen und im Laufe der Weiterbildungsmaßnahmen betreut wurden, arbeiteten die Referentinnen und Referenten in der VG ohne ein Weiterbildungsmanual und ohne inhaltliche Vorgaben. Nach einer kurzen Beschreibung der Planung und Durchführung der projektspezifischen Weiterbildung stellen die Autorinnen die Ergebnisse der Maßnahmen der Interventions- und Vergleichsgruppe dar, wobei sie deutliche (quantitative) Unterschiede in der Umsetzung der Weiterbildung zwischen und innerhalb dieser Gruppen feststellen (S. 75f.). Diese Unterschiede, welche sowohl in der VG als auch – trotz vorgegebenem Weiterbildungsmanual – für die IG entstanden sind, werden dann unter Rückgriff auf die Interviews unter den beiden Kategorien „Gelingensbedingungen für die Umsetzung von Mehrsprachigkeitsförderung“ und „Hindernisse für die Umsetzung von Mehrsprachigkeitsförderung“ qualitativ ausdifferenziert (S. 76ff.). Schließlich wird eine kritische Analyse der Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen vorgenommen, einschließlich ihrer Grenzen und Optimierungsmöglichkeiten (S. 81f.), was für die weitere Spezialisierung in diesem Arbeitsbereich im Hinblick auf zukünftige Implementierungsmethoden ohne Zweifel von Referenzwert ist.

Während sich der vorherige Artikel auf den Interventionsprozess und die Umsetzung von Interventionsmaßnahmen auf der Makroebene konzentriert, liegt der Fokus der restlichen drei Texte in diesem Abschnitt eher auf einzelnen Mikroebenen.

Jens Kaiser-Kratzmann, Kristina Weigl und Alla Sawatzky befassen sich beispielsweise auf der Einrichtungsebene mit der Untersuchung der Schaffung mehrsprachiger Lernumgebungen in Kitas. Dabei werden verschiedene Aspekte wie Raumgestaltung, Einsatz von Materialien, Wertschätzung der Mehrsprachigkeit sowie begleitete Peer-Interaktionen und die direkte Einbeziehung weiterer Sprachen berücksichtigt (S. 85ff.). Durch die Anwendung von statistischen Mehr-Ebenen- bzw. Multi-Level-Modellen (MLM-Modelle) ist es der Autorengruppe gut gelungen, die langfristigen Veränderungen auf Seiten des Fachpersonals sowie die Auswirkungen eines solchen Ansatzes in den Kitas deutlich darzulegen (S. 92ff.).

Sandra Hittich hingegen fokussiert auf eine ganz andere Mikroebene – die Ebene der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften. Das Ziel der Studie besteht darin, die Bewertungen der Eltern in Bezug auf die Erziehungspartnerschaft zu untersuchen und festzustellen, ob sich diese Bewertungen von denen der VG unterscheiden. Nachdem die pädagogischen Fachkräfte in den IG und VG jeweils an einer spezifischen Fortbildungsmaßnahme zur Zusammenarbeit mit mehrsprachigen Kindern teilgenommen und die in der Fortbildung vermittelten Inhalte in der Praxis umgesetzt haben, durchforstet die Autorin diverse Aspekte der Partnerschaft aus der Perspektive der Eltern (S. 111). Dazu werden den Eltern spezifische Fragen zur Kooperation mit den Fachkräften gestellt, wobei der Schwerpunkt insbesondere auf Variablen wie „Zufriedenheit“, „Kontakthäufigkeit“, „partnerschaftliche Fürsorge“, „Umgang mit Mehrsprachigkeit in der Kita“ und „Sichtbarkeit von Mehrsprachigkeit“ liegt (S. 114f.). Obwohl bei den spezifischen Maßnahmen, die in der IG stärker angeregt wurden, signifikante Unterschiede zugunsten der IG zu erkennen sind und die Ergebnisse zeigen, dass die Maßnahmen in der IG aus Sicht der Eltern häufiger umgesetzt werden als in der VG, wird die partnerschaftliche Fürsorge von Eltern sowohl in der IG als auch in der VG nahezu gleich positiv bewertet (S. 116ff.).

In der Stichprobengruppe der IMKi-Studie bilden die Kinder die Hauptgrundlage der Datenanalyse (S. 44). Basierend auf Weinerts Perspektive (2020), dass sprachliche Fähigkeiten eine entscheidende Rolle in der gesamten kindlichen Entwicklung spielen, gehen **Steffi Sachse, Jana Kierdorf und Alla Sawatzky** in ihrem Beitrag auf die Interventionseffekte auf der Kindebene ein. Dabei richten die Autorinnen ihre Aufmerksamkeit einerseits auf die Entwicklung der Sprachleistungen der Kinder in der Umgebungssprache Deutsch und in den untersuchten Erstsprachen Russisch und Türkisch, und andererseits auf die Entwicklung ihrer sozio-emotionalen Kompetenzen und deren Einstellungen zur eigenen Mehrsprachigkeit (S. 127ff.) Durch den Vergleich zentraler Tendenzen (Mittelwert- sowie Mediandifferenzen) zwischen der IG und der VG werden die Interventionswirkungen anhand von Mehr-Ebenen-Regressionsanalysen unter den oben erwähnten drei Entwicklungskategorien anschaulich präsentiert (S. 132ff.) Auf der zentralen Frage des Artikels, welche Auswirkungen die auf der Kita-Ebene stattgefundenen Intervention zur Integration von Mehrsprachigkeit auf Kindebene zeigt (S. 127), ergibt sich aus der Datenanalyse die Antwort, dass sich insgesamt keine direkten Auswirkungen der Intervention auf der Ebene der Kinder zeigen (S. 146). In Bezug auf die zentrale Frage des Artikels, nämlich welche Auswirkungen die auf Kita-Ebene durchgeführte Intervention zur Integration von Mehrsprachigkeit auf die Kinder hat (S. 127), ergibt sich aus der Datenanalyse die Erkenntnis, dass sich insgesamt keine direkten Auswirkungen der Intervention auf der Ebene der Kinder zeigen (S. 146).

Die Darstellungsweise von der Makroebene bis zur Mikroebene im Teil 2 ermöglicht es Lesenden, die noch neu auf dem Forschungsgebiet der Integration von Mehrsprachigkeit in Kitas sind, die Mehrsprachigkeit in der frühen Bildung aus einer umfassenden und detaillierten Perspektive zu betrachten.

Teil 3: Mehrsprachigkeit in der Vorschulzeit

Während der zweite Teil des Buches die Interventionsmaßnahme und ihre Effekte darlegt, widmet sich der dritte Abschnitt, der fünf Texte umfasst, spezifischen Themen aus verschiedenen Perspektiven. Somit bietet das Projekt sowohl mit den Daten der Intervention als auch mit den Kenntnissen aus diesen interdisziplinär angelegten Themen einen wichtigen Beitrag für die Forschung.

Im ersten Text der Autorinnengruppe **Katja Schneller, Tamara Lautenschläger, Alla Sawatzky, Jana Kierdorf und Steffi Sachse** werden die familiären Spracherwerbsbedingungen drei- bis sechsjähriger mehrsprachiger Kinder in Deutschland untersucht. Bereits in der Einleitung wird darauf hingewiesen, dass die Spracherwerbsbedingungen von mehrsprachigen Kindern stark variieren können (S. 153). So ist eine „differenzierte Erfassung und Beschreibung der Spracherwerbsbedingungen“ (S. 157) der mehrsprachig aufwachsenden Kinder notwendig, um ihren Sprachentwicklungsstand und ihre Sprachentwicklungsfortschritte richtig einzuschätzen, mögliche Schwierigkeiten frühzeitig zu erkennen und dann ihre Eltern essenziell zu beraten (S. 169). Zur Erfassung dieser differenzierten Hintergrundinformationen wird in dem Artikel ein schriftlicher Elternfragebogen verwendet. Dabei werden vor allem die Angaben der Eltern über die Anzahl der Sprachen, über den Zeitpunkt des Kontakts mit diesen verschiedenen Sprachen sowie die Kontexte, in denen die einzelnen Sprachen genutzt werden, zur Interpretation gesammelt (S. 158ff.). Nach der Vorstellung der Analyseergebnisse werden in den Unterkapiteln 7.4 und 7.5 die eingesetzten Befragungsformate sowie die konkreten Fragen zur Reflexion genauer betrachtet (S. 165ff.). Dabei werden insbesondere die Schwierigkeiten und Herausforderungen der Datenerhebung und -auswertung zur Erfassung des realistischen Bilds der Spracherwerbsbedingungen von mehrsprachigen Kindern diskutiert. Dies ermöglicht es, das Denken in diesem Forschungsfeld zu erweitern und neue Forschungskonzepte aufzuwerfen.

Es folgt ein Beitrag von denselben fünf Autorinnen, der sich ebenfalls mit dem Thema Sprachentwicklungsverläufe mehrsprachig aufwachsender Kinder befasst. Allerdings liegt der Fokus des Beitrags nicht mehr auf den familiären Hintergründen, sondern auf den präzisen Entwicklungsfortschritten der Umgebungssprache Deutsch einerseits und der Herkunftssprachen Türkisch und Russisch andererseits. Um den Sprachentwicklungsstand zu Beginn, während und am Ende ihrer Kitazeit zu untersuchen, werden mit all den teilnehmenden Kindern zu verschiedenen Zeitpunkten insgesamt mehr als 1500 Sprachtests in Deutsch und Türkisch/Russisch durchgeführt (S. 176f.). Dabei werden insbesondere die rezeptiven und expressiven Wortschatzleistungen der Kinder mithilfe von „Bildauswahlverfahren“ und „Bildbenennungsverfahren“ getestet (S. 177). Durch querschnittliche Analysen werden die Ausgangs- und Endleistungen sowie der Entwicklungsprozess der Sprachen bei den Kindern anhand von Tabellen und Graphiken übersichtlich dargestellt, wobei auch heterogene Entwicklungsverläufe sichtbar werden (S. 180ff.).

Im Aufsatz von **Steffi Sachse, Jana Kierdorf und Alla Sawatzky** wird das Selbstkonzept mehrsprachiger Vorschulkinder hinsichtlich ihrer Einstellungen einerseits und ihrer sozial-emotionalen Kompetenzen andererseits betrachtet. Zur Bestimmung der Einstellungen der Kinder gegenüber ihrer eigenen Mehrsprachigkeit wird in dem Aufsatz ein neu zusammengestellter Fragenpool verwendet, der sich an die Arbeit von Ritterfeld et al. (2014) anlehnt (S. 202), während das Selbstkonzept der Kinder mithilfe der deutschen Übersetzung der Vorschulversion des *Self-Description Questionnaire* von Randhawa (2012) erfasst wird (S. 203). Im Ergebnis wird deutlich, dass nicht alle Kinder ihre Mehrsprachigkeit positiv bewerteten, bis zu einem Viertel gaben negative Bewertungen ab (S. 204ff.). Es zeigt sich zudem eine positive Korrelation zwischen den Selbstkonzeptskalen und den Einstellungen zur Mehrsprachigkeit (S. 209). Somit

könnte die Einstellung zur eigenen Mehrsprachigkeit als ein Aspekt der kindlichen Selbstwahrnehmung betrachtet werden, möglicherweise als eine Form des verbalen Selbstkonzepts im Zusammenhang mit Mehrsprachigkeit (S. 212). Allerdings lässt sich die genaue Natur dieser Verbindung auf der Datengrundlage in der vorliegenden Untersuchung nicht näher erläutern. Zusätzlich wird in dem Text die Beurteilung der sozio-emotionalen Kompetenzen der mehrsprachigen Kinder durch pädagogische Fachkräfte thematisiert. Dabei zeigt sich ebenfalls eine positive Beziehung zwischen den beiden Entwicklungsbereichen Sprache und sozio-emotionale Entwicklung (S. 212ff.).

Im Rahmen des Projekts IMKi werden nicht nur die Einstellungen der Kinder zu ihrer Mehrsprachigkeit sowie ihr Umgang damit erforscht, sondern auch die subjektiven Theorien des Fachpersonals hinsichtlich der sprachlichen Vielfalt in Kitas. In dem Artikel von **Kristina Weigl** wird genau geprüft, inwieweit sich die Einstellungen der mehrsprachigen pädagogischen Fachkräfte von denjenigen der einsprachigen pädagogischen Fachkräfte unterscheiden und wie sich diese im Verlauf der Intervention verändern (S. 219). Dazu werden zunächst die unterschiedlichen Merkmale der Fachpersonen, wie etwa das Alter und das Herkunftsland, anhand eines standardisierten Fragebogens erhoben. Anschließend werden die Fachpersonen von 2015 bis 2020 mehrfach zu ihren Überzeugungen, Einstellungen und Wissen in Bezug auf die Mehrsprachigkeit befragt (S. 222ff.). Obwohl in den einzelnen Items keine signifikanten Unterschiede zwischen den ein- und mehrsprachigen Fachkräften festgestellt werden, lassen sich dennoch gut erkennbare Einstellungsänderungen in beiden Gruppen über die Messzeitpunkte hinweg bemerken (S. 225ff.).

Zusätzlich zu den Einstellungen der Kinder und der Fachkräfte werden in dieser Studie auch die Ansichten der Eltern untersucht. Im letzten Beitrag des dritten Teils beleuchtet **Sandra Hittich** die Perspektiven mehrsprachiger Eltern auf die Kita und Mehrsprachigkeit. Auch hier werden relevante Daten durch Fragebögen und Online- oder schriftliche Befragungen erhoben (S. 243). Die sechs Hypothesen, die in Bezug auf die elterlichen Perspektiven aufgestellt wurden (S. 242), werden mittels multivariater Analysen (Berechnung des Koeffizienten Kendall-Tau-b) überprüft und übersichtlich präsentiert (S. 249ff.). Dabei geht es nicht nur um die Sichtweisen der Eltern, sondern auch um mögliche Zusammenhänge zwischen diesen elterlichen Sichtweisen und familiären sowie sprachbezogenen Faktoren (S. 251ff.). Die Ergebnisse der Analyse bestätigten einige der vorherigen Hypothesen – Eltern haben eine eher ablehnende Haltung zum Einbezug von Mehrsprachigkeit (Hypothese 1); je höher die Relevanz der Kompetenz des Kindes in der Herkunftssprache der Eltern eingeschätzt wird und je stärker sich die Eltern an der Herkunftskultur orientieren, desto positiver ist die Sicht auf Kita und Mehrsprachigkeit (Hypothesen 3a und 2b); es besteht eine positive Korrelation zwischen der überwiegenden Verwendung der Herkunftssprache im Alltag des Vaters und der Sicht auf Kita und Mehrsprachigkeit (Hypothese 3b). Die Hypothese 2c, dass vor allem Eltern mit türkischem Migrationshintergrund die Förderung des Konzepts der Mehrsprachigkeit befürworten, lässt sich nur zum Teil bestätigen, während die Hypothese 2a, dass die ablehnende Haltung umso stärker ist, wenn Eltern einen niedrigeren sozioökonomischen Status (HISEI) haben, widerlegt wird.

Trotz einiger Limitationen, wie zum Beispiel, dass viele Variablen nicht getrennt für Mutter und Vater erhoben wurden und somit einige Prädiktoren weniger berücksichtigt konnten und die Einstellungen nur zusammen für die Eltern ausgewertet wurden (S. 256f.), bleibt die in dem Artikel dargestellten Ergebnisse von praktischer Bedeutung für die Schaffung einer mehrsprachigkeitsunterstützenden Lernumgebung für die Kinder.

Teil 4: Gesamtbewertung

Anders als der dritte Teil, welcher sich mit unterschiedlichen Themen befasst, widmet sich der vierte Teil einer Gesamtbewertung des Projekts. In diesem Abschnitt gibt es insgesamt drei Artikel.

Im Beitrag von **Jens Kaiser-Kratzmann** und **Steffi Sachse** liegt der Schwerpunkt auf der Untersuchung der Bedeutung einer mehrsprachigkeitsintegrierenden Lernumgebung zu Hause und in der Schule für die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen in der Umgebungssprache Deutsch. Hierbei werden drei latente Wachstumsmodelle erstellt und berechnet, welche die Kinder-, Familien- und Kita-Ebene integrieren (S. 270ff.). Die Analyse dieser Modelle zeigt, dass sowohl die Intensität der Weiterbildung als auch der Ausgangswert des Grades der Mehrsprachigkeitsintegration in Kitas einen Einfluss auf die Veränderungen in den Einrichtungen ausüben (S. 274). Zudem bestätigt die Studie, ähnlich wie bereits von Hoff (2017), Hindman & Wasik (2015) und anderen festgestellt, dass die Sprachverwendung in der Familie einen signifikanten Einfluss auf den Ausgangswert der sprachlichen Kompetenzen in der Umgebungssprache Deutsch hat, jedoch keinen Einfluss auf die weitere Entwicklung (S. 274).

Um die Multiplikation der Erkenntnisse und Praxiserfahrungen für die interessierte Fachöffentlichkeit zugänglich zu machen, wurden in der Studie zwei Projekt-Kitas als *Best-Practice*-Kitas ausgewählt, die sich besonders erfolgreich darin zeigen, die Mehrsprachigkeit der Kinder und des Personals in den pädagogischen Alltag einzubeziehen (S. 279). Im Aufsatz von **Joana Wolfsperger** wird eine Beschreibung des praxisnahen Wegs gegeben, den diese beiden ausgewählten Kitas zur *Best-Practice*-Einrichtung genommen haben. Im Fokus des Aufsatzes steht die Darstellung, wie die pädagogischen Fachkräfte das alltägliche Handeln zur Förderung der Mehrsprachigkeit umsetzen und welche „Multiplikationsangebote“ (S. 279) diese Einrichtungen zur Verfügung stellen. Mithilfe einer Vielzahl von Farbfotos gelingt es der Autorin, die relevanten Situationen der einzelnen Aspekte wie Raumgestaltung, mehrsprachige Materialien und Medien sowie Zusammenarbeit mit den Eltern und Teamarbeit klar und übersichtlich darzustellen (S. 281ff.). Darüber hinaus wird im Text über die Hindernisse und Gelingensbedingungen für die Umsetzung der Mehrsprachigkeitsförderung in den beiden *Best-Practice*-Einrichtungen reflektiert. Unter der Kategorie „Hürden“ werden insbesondere begrenzte Ressourcen, pandemiebedingte Einschränkungen, unterschiedliche Erwartungen und Ansprüche an die Elternarbeit und die Mitgestaltung zwischen dem pädagogischen Personal und den Eltern sowie projektspezifische Herausforderungen erläutert, während unter der Kategorie „Gelingensbedingungen“ vor allem die gemeinsame Arbeit als konstantes Team, positive Bestätigungen durch die Kinder und Familien, der engmaschige Austausch mit der Weiterbildnerin sowie die Auswahl zur *Best-Practice*-Einrichtung genannt werden (S. 292f.).

Der Beitrag von **Jens Kaiser-Kratzmann** und **Steffi Sachse** fungiert als Abschluss des gesamten Bandes. In diesem Beitrag werden die zentralen Forschungsergebnisse zur Einbindung sprachlicher Vielfalt in die Kitas prägnant zusammengefasst und gleichzeitig weitere Diskussionspunkte sowie methodische Beschränkungen, die sich auf die Ergebnisse auswirken könnten, angerissen (S. 295ff.). Dadurch wird den Lesenden ermöglicht, den Kerninhalt des Buches aus einer reflexiven Perspektive noch einmal klar zu erfassen.

Insgesamt bietet das Buch eine äußerst detaillierte, gründliche und facettenreiche Darstellung der Effekte des Einbezugs von Mehrsprachigkeit. Dank der großen Stichprobengröße und der wissenschaftlich fundierten Kombination quantitativer und qualitativer Analysemethoden liefert es umfangreiche aussagekräftige und zuverlässige Forschungsergebnisse. Insbesondere die kontroversen Diskussionen über den Nutzen von Maßnahmen zur Sprachentwicklung und zur

sozial-emotionalen Entwicklung von Kindern sind sowohl für Forschende auf diesem Gebiet als auch für pädagogische Entscheidungsträger und Fachkräfte sowie Eltern auf jeden Fall lesenswert. Aufgrund des inhaltlichen Umfangs mag die Lektüre des gesamten Buches einige Zeit in Anspruch nehmen. Die klare Struktur und der Aufbau ermöglichen es Interessierten jedoch, gezielt einzelne Kapitel auszuwählen und selektiv zu lesen. Denn obwohl der Inhalt jedes einzelnen Beitrags ein integraler Bestandteil der Forschungsergebnisse des Gesamtprojekts darstellt, handelt es sich bei allen Beiträgen gleichzeitig um eigenständige und vollständige Artikel. Die Kombination aus umfangreicher Forschung und gleichzeitig punktuellen Zugängen ermöglicht es, die Gesamtergebnisse des Projekts aus verschiedenen Blickwinkeln anschaulich darzustellen. Diese Herangehensweise ist besonders positiv hervorzuheben.

Literatur

- Friederich, T. (2011). Zusammenarbeit mit Eltern – Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). München: DJI.
- Hindman, A.H. & Wasik, B.A. (2015). Building vocabulary in two languages: An examination of Spanish-speaking Dual Language Learners in Head Start. In: *Early Childhood Research Quarterly*, 31, 19–33.
- Hoff, E. (2018). Bilingual Development in Children of Immigrant Families. In: *Child Development Perspectives*, 18(2), 1–7. <http://dx.doi.org/10.1111/cdep.12262> [21.05.2023].
- Randhawa, E. (2012). Das frühkindliche Selbstkonzept. Struktur, Entwicklung, Korrelate und Einflussfaktoren (Dissertation). Heidelberg: Pädagogische Hochschule Heidelberg.
- Ritterfeld, C., Lüke, Carina & A.-L. Dürkoop (2014). Differentieller Umgang mit Mehrsprachigkeit: Eine Untersuchung in der Sekundarstufe I. In: *German as a foreign language*, 14, 45–67.
- Weinert, S. (2020). Sprachentwicklung im Kontext anderer Entwicklungsbereiche. In: S. Sachse, A.-K. Bockmann & A. Buschmann (Hrsg.): *Sprachentwicklung – Entwicklung, Diagnostik und Förderung im Kleinkind- und Vorschulalter*. Heidelberg: Springer, 131–164. https://doi.org/10.1007/978-3-662-60498-4_6 [20.05.2023].